

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Verschickungen darauf werden in der Expedition, sowie bei hiesigen Postämtern, und unteren Boten zum Preise von 1.25 Mkr. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Anzerate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingebracht werden. Der Preis für die stehende halbe Seite beträgt 10 Pf. Für Annahme von Offerten werden 25 Pf. berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Reimann, Gommern. Druck u. Verlag von F. R. Reimann, Gommern.

Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einfender die Verantwortlichkeit.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.



Allgemeiner Anzeiger für den Kreis

und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern. Gerichtshof I und die benachbarten Kreise.

Nr. 70.

Sonntag, den 7. Mai 1899.

XX. Jahrgang

Politischer Wochenbericht.

W. Berlin, 5. Mai.

Während der verflochtenen Woche sind die Verhandlungen über eine direkte Kabel-Verbindung zwischen Deutschland und Nord-Amerika zu erfolgreichem Abschluß gelangt. Diese Thatsache gab Kaiser Wilhelm Anlaß, ein im persönlichen Tone gehaltenes Telegramm an den Präsidenten Mc. Kinley zu richten, worauf letzterer in gleicher Weise erwiderte. Beiderseitig wurde darüber dem öffentlichen Ausdruck gegeben, daß das Kabel sich als ein weiteres Mittel zur Festigung und Verstärkung der deutsch-amerikanischen Beziehungen bewähren möge.

Einen Beweis für das aufrichtige Streben der Regierung zu Washington, mit Deutschland im guten Einvernehmen zu leben, bietet auch die locale Erledigung des Goghlan-Falles dar. Kapitän Goghlan empfangt einen Verweis, und zugleich sprach Mc. Kinley dem deutschen Botschafter Dr. von Solleben seine Hochachtung des Benehmens Goghlands aus und bat, den deutschen Kaiser und der kaiserlichen Regierung die Versicherung seiner freundschaftlichen Genehmigungen zu übermitteln. In den Maßregeln der deutsch-amerikanischen Beziehungen gehört endlich noch die veränderte Haltung der Amerikaner vor Samoa. Dort haben dieselben ihre Theilnahme an der Festsetzung der Standarder Apolus eingestellt und die weitere Besetzung der provisorischen Regierung Mataafas den Engländern allein überlassen. Am kürzigen sollen neuerdings auch die englischen Schiffe die Feindseligkeiten gegen Mataafa eingestellt haben.

Im italienischen Parlament hat die sinesische Politik Italiens zu einer heftigen Debatte Anlaß gegeben. Der Antrag derselben bemerkt, daß die große Mehrheit des Parlamentes mit der Art des Vorgehens der Regierung nicht einverstanden ist, während eine starke Minderheit jede Aktion auf einseitigem Boden überaupt verwirft. Das Ministerium Pelloux hat deshalb, indem es sich mit dem Minister des Auswärtigen, Cavero, solidarisch erklärte, noch vor der Abstimmung über die Interpellation sein Entlassungs-Gesuch eingereicht.

Zwischen Rußland und England ist ein Abkommen getroffen worden, welches die kiderseitigen Operations-Gebiete für Eisenbahnbauten in C. in abgrenzt. England verpflichtet sich demnach, einen Bahnbau nördlich der Großen Mauer weder zu unternehmen noch ever and in Macht bei einem solchen beabsichtigt zu sein; Rußland unterwirft sich genau der gleichen Bestimmung bezüglich des Jangtse-Beckens. Was die

Tragweite dieses Abkommens betrifft, so hat Lord Salisbury es als „Band künftigen Einvernehmens für lange Zeit“ bezeichnet und die Hoffnung ausgesprochen, daß dem jetzt erzielten Einverständnisse späterhin Abmächungen über andere Streitpunkte folgen werden. In der That ist ja auch ohne Eisenbahn-Angelegenheiten die Neigungslinie zwischen den englischen und russischen Interessen etwas vermindert worden, allein dieselbe bleibt immer noch groß genug.

Gerade Nachrichten der jüngsten Zeit lassen den englisch-russischen Gegensatz wieder an anderer Stelle mit Schärfe hervorreten. Es verlangt nämlich, daß es der „Russischen Bergbau-Gesellschaft“ mit Hilfe der russischen Gesandtschaft in Teheran gelungen sei, die ganze persische Provinz Aderbeitschan auf lebenslang Jahre zur wirtschaftlichen Ausnutzung zu pachten. Das gepachtete Gebiet umfaßt den gesamten Norden Persiens und gehört zu den metallreichsten Gegenden der Erde. Ferner wird gemeldet, daß eine russische Expedition, welche den Zweck verfolgte, mit Genehmigung des Schahs die Verlängerung der Eisenbahn-Linie Tiflis-Ras nach dem persischen Golse vorzubereiten, auf persischem Gebiete eingetroffen sei. Auf die Nachricht hieron soll England sofort eine Gegen-Expedition ausgesandt haben, um der Festlegung der Russen am Persischen Golse zuvorzukommen.

Auf den Philippinen hat der kriegerische Erfolg, welchen die Amerikaner mit der Schlacht von Alampit davongetragen, die Tagalen zu Friedens-Verhandlungen genötigt gemacht. Ihre in dieser Richtung angelegten Verdähte blieben jedoch erfolglos, und so haben denn nach kurzer Pause die Kämpfe von neuem begonnen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

W. Berlin, 5. Mai.

Ueber das Befinden des Königs Otto von Bayern sind in letzter Zeit beunruhigende Gerüchte aufgetaucht. Demgegenüber versichern die „Münch. Post“, daß diese Gerüchte jedes Grundes entbehren. Die Wahnsinnigkeiten und Hallucinationen, von denen der König heimlich wird, wiederholen sich zwar wie bisher, das körperliche und sonstige Befinden aber ist sehr gut. Vel schäner Witterung bringt der König viele Stunden des Tages im Garten zu.

Der Herzog von Connaught hat niemals ernstlich daran gedacht, sein Erbsolgerat auf den Thron von

Sachsen-Coburg-Gotha aufzugeben. Wie er zu diesem Standpunkt kommt, erklärt die „Westminster Gazette“, die bei Hofe bestinformierte Zeitung, indem sie schreibt: „Um auf das Erfolgsgerechte zu verzichten, dazu ist die — Einnahme der regierenden Herzog zu bedeutend.“ Die Erbfolge in dem Herzogtum wurde bald nach der Trauung des Prinzgemahls Albert mit der Königin Victoria angeordnet. Der nächste Erbe nach dem Herzog von Connaught und dessen Sohn ist der Herzog von Albany. Erst wenn kein englischer Erbe vorhanden ist, geht die Erbfolge auf den Prinzen Philipp, das Haupt der ungarischen Coburger, den Schwiegerohn des Königs der Belgier, über. Der Prinz von Wales hat seine Rechte für sich und seine Nachkommen aufgegeben, als er volljährig wurde. Der Prinzgemahl von Portugal hat das selbe 1836 gethan. Dieser war ein erster Vetter des verstorbenen Herzogs Ernst und des Prinzgemahls, und somit nach ihnen der nächste Erbberchtigte.

Die Pfingstferien des Reichstags sollen vom 10. Mai bis zum 6. Juni dauern.

Offiziell ist der Krieg auf Samoa beendet, nachdem Mataafa mit den Amerikanern und Engländern einen Waffenstillstand abgeschlossen hat. Aber inoffiziell balgt man sich weiter. Wie aus Apia nach London gemeldet wird, fand gestern ein Schirmhitzel, zwei Meilen südlich von Apia, zwischen Kanutenen, welche unter dem Befehl eines amerikanischen Majors standen, und Mataafa-Anhänger statt. Der Major mit den Seinen wurde unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. — Es ist sehr bezeichnend für die Disziplinlosigkeit oder den Widerwillen der Amerikaner, daß sie solche friedensbrecherische Akte ihrer aktiven Militärpersonen nicht zu verhindern wissen, trotzdem ihre Regierung den Befehl zur Einstellung aller Feindseligkeiten erteilt. Es ist Zeit, daß das Regiment in die Hände lokaler Vänner gelangt; dazu wird hoffentlich die Kommission, welche auf Samoa eintrifft, helfen.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Eine hübsche Probe, wie systematisch und von Grund auf in der Affäre mit Fälschungen von Urkunden gearbeitet wurde, bringt die gestern hier eingetroffene Nummer des „L'Espresso“ vom 5. Mai. Darin werden nebeneinander zwei Zeugnisse des Direktors der Militärakademie, General Leblin de Dionne, abgedruckt. Das erste Zeugnis vom Jahre 1892 nennt Dreyfus, der damals fobden die Militärakademie absolviert hatte, einen Offizier von gutem Betragen, reichen Kenntnissen und vortrefflicher Eignung für den Generalstab, es erteilt dem Abgehenden, der als 67. unter

Lady Diana's Geheimniß.

Roman von Florence Warratt.

24

(Nachdruck verboten.)

„Ich verstehe Dich nicht, Day! Was meinst Du damit? Der junge Mann hatte sich neben sie gesetzt. „Mit Ihnen, liebe Miß Paget, kann ich wohl frei reden“, begann er in vertraulichem Ton. „Sie wußten ja längst, wie ich zu Lily fand und haben gewiß Theilnahme für mich gehabt, als meine Hoffnungen so jäh zerstört wurden. Meine bittere Enttäuschung habe ich nämlich zu überwinden gesucht, aber bis heute konnte ich es nicht überwinden, welche Rolle er in der Sache gespielt hat. Und deshalb, als mir uns hier wieder begegnet und er von Neuen mit mir entzweit, stellte ich ihm die Bedingung, daß er nie seine Frau gegen mich erwidern dürfe.“

„Seine Frau, Antony? Er ist ja gar nicht verheiratet.“

„Wie? Lily nicht die Sein? Wer ist denn in der Fremdenliste Lady Culwarrs?“

„Nun, natürlich seine Mutter, die mit ihm, Lily und mir den Winter im Süden zubringen will.“

„Wann werden Sie dann heilen?“

„Wenn Du Lily und Lord Culwarrs meinst, so glaube ich ja, daß es nie geschehen wird.“

„Sind sie nicht verlobt?“

Das Wort war ihr unwillkürlich entfallen und sie erschrock über die Wirkung, die es auf den jungen Mann neben ihr ausübte.

Antony's Augen leuchteten plötzlich hoffnungsfroh auf und mit tiefem Aufathmen rief er, „Gott sei Dank!“

„Warum sagst Du das, Ton?“ fiel Miß Paget rasch ein. „Du kannst ja doch niemals in Lily werden. Verzeih,

lieber Junge, daß ich so offen mit Dir rede, aber ich halte Dich für zu stolz, zu ehrenhaft, als daß Du, ein namen- und vermögensloser Mann, ein Mädchen an Dich fetten würdest, das um Deinetwillen ihre Familie und ihre Freunde opfern müßte. Denn glaube mir, Lady Culwarrs wird nie ihre Einwilligung geben und so lange sie lebt, hast Du keine Aussicht, Lily zu gewinnen.“

„Sagen Sie dessen nicht zu sicher, Miß Paget,“ entgegnete Antony mit neuemachtel Mut.

„Welch thörichter Gedanke!“ riefte die Gesellschafterin „Du schättest besser, das Mädchen zu verzeihen. Der Hügel des Glückes ist schmer zu erklimmen, Antony, und die heile Leidenschaft der Liebe verdammt sich nur zu oft in todte Asche.“

„Wollen Sie mich aus dem Stide lassen, Miß Paget?“ jagte der junge Mann in vorwurfsvollem Ton. „Wenn Sie herzlos und gleichgültig gegen mich werden, so verliere ich die letzte Freundbesuche, die mir geblieben war.“

„Antony!“ Es klang wie ein Aufschrei aus tieffter Seele. „Was würde ich darum geben, könnte ich Deinen Herzenswunsch erfüllen!“

„Dann rathen Sie mir nicht, daß ich vergehen solle. Ich liebe Lily und diese Liebe wird nie erben! Sie haben vielleicht niemals die Macht der wahren Liebe gekannt, sonst würden Sie nicht so sprechen.“

„O Antony, Du weißt nicht“, rief sie hervor, sich aber rath besinnend, fuhr sie ruhiger fort: „Verzeih, wenn ich Dich tränkte! Ich wollte ja nur Dein Bestes!“

„Vielleicht haben Sie Recht“, verzeigte der junge Mann nachdenklich, „ich würde weniger leiden, wenn ich nie wieder ihren Weg kreuzte. Aber, so schmerzlich sie mich auch behandelt haben, ich kann den Gedanken noch nicht aufhören, daß ich zu ihnen gehöre. Warum war man so hart gegen mich, Miß Paget? Bin ich nicht in Gardenholm auf-

gewachsen? Hielte ich nicht den Grafen für meinen Bruder? Lady Culwarrs für meine — doch nein, ich werde sie nie bei diesem gesegneten Namen nennen. Keine Mutter hätte ihren Sohn so grausam beschimpft, so tief gekränkt. Ich würde lieber das Loos meiner eigenen Mutter, die gewiß längst im Grabe ruht, getheilt haben, als erst in Euzus und Ueberfluß zu leben und dann wie ein Vetter hinausgeworfen zu werden. O, was gebe ich in meiner jetzigen Verlassenheit darum, bejahe ich noch eine Mutter, an deren Herzen ich eine Zuflucht fände!“

„Antony!“

„Sie haben Mitleid mit mir! Miß Paget, das weiß ich und ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme. Nicht wahr, nun rathen Sie mir auch nicht mehr, Lily aufzugeben?“

„Nein, mein Junge! Folge der Stimme Deines Herzens, vielleicht wird es Dir besser ergehen, wie einst mir. Nur halte Dich von Lady Culwarrs fern.“

„Selbsterbändlich! Doch wo ist Lily? Wann könnte ich sie allein treffen?“

Die Frage darf ich Dir nicht beantworten, Antony. Die Lady hat mit ihrer Urtheil answarten und ich kann unmöglich eine Zusammenkunft zwischen Euch ohne ihr Vorwissen gestatten.“

„Dann muß ich mich auf meinen eigenen Scharsinn verlassen, Miß Paget!“ erwiderte Antony, sich erhebend. „Und nun leben Sie wohl und seien Sie versichert, daß ich Ihnen für alle Güte, die Sie mir einst und jetzt bewiesen haben, von Herzen dankbar bin. Ob wir uns noch einmal sehen werden, weiß ich nicht, aber ich wünsche in diesem Augenblick, ich wäre wieder Ihr kleiner Tony, den Sie Morgens und Abends so liebevoll küßten.“

Er neigte sein hübsches Gesicht zu ihr nieder, während er sprach und von einem plötzlichen Impuls getrieben, zog

81 eingetreten war, die Nr. 9 unter 81. So lautet das unbeschränkte Urteil. Am 1. Juni 1898 aber lieferte derselbe General auf Anregung des Generalstabs ein zu dem Alten des Kassationshofes gegebenes Zeugnis, welches Dreyfus unbedinglich, lächerlich, vaterlandslos und unwürdig im Dienste nennt. Es wird ihm nun nachgelagt, er habe einmal erklärt: Die Kaiser befänden sich jetzt unter deutscher Herrschaft wohl, als vorher unter französischer! — In dieser Weise ist also jene schöne, staatsanwaltschaftlich so besetzte Kennzeichnung eines Angeklagten fabriziert worden, welche beweisen soll, „dass man sich von der verbrecherischen That wohl bereuen könne.“ Es sind das altentworfene Zeitstellungen und sie sprechen für sich selbst.

Lothales und Provinzielles.

Gommern, den 6. Mai 1899.

× Aus Anlass des Geburtsfestes unseres Kronprinzen Friedrich Wilhelm hatten heute die öffentlichen Gebäude flaggenfroh angelegt.

× Es wurde verlesen den emeritierten Lehrern Vanse zu Gommern im Kreise Jerchow 1. bisher zu Bellingen, Nabe zu Köbe, Salomon zu Bledow im Kreise Kalbe, Erub zu Magdeburg, Weissenborn zu Salzdorf bei der Ader der Inhaber des Königlichen Honorars von Hohenzollern.

× Die Maul- und Klauenseuche ist bei dem Dekonon Palm und bei C. Döring ausgebrochen.

× **Recht.** 5. Mai. Die Agrarkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat für vor einigen Tagen wiederum mit den Besitzern wegen des Preiserer Wehrs beschäftigt und beschloss, dem Hause über die Gehalte aus Renten und Döring Übergang zur Tagesordnung zu empfehlen.

× **Mödern.** 5. Mai. Wir hatten vor einigen Tagen einen kurzgehaltenen Bericht über das spitzenköpfige Kleinbahnprojekt Mödern-Rabsdorf gebracht und kommen heute eingehender darauf zurück. Der Kreistag am 5. Januar d. J. hatte beschlossen, die von der Stadt Mödern beantragte Linie von Stegeln nach Mödern vorläufig nicht auszubauen, sondern weitere Wünsche der Stadtgemeinde betreffs des Ausbaues dieser Linie entgegenzunehmen, welche einen billigeren Betrieb ermöglichen. Die Stadt Mödern hat darauf alsbald den Wunsch ausgesprochen, die zurückgebliebene Linie Stegeln-Mödern bis nach Rabsdorf weiterzuführen und die vorhandene Strecke Stegeln-Rabsdorf dafür aufzunehmen. Hierdurch wird erreicht, daß die Linie von Stegeln nach Mödern nicht mehr als Endbahn betrieben zu werden braucht, und daß ferner der gemeinsame Oberbau in Verwendung oder Anrechnung bei dem Ausbau gebracht werden kann. Die Kosten des Ausbaues und des Betriebes ermöglichen sich hierdurch gegen früher. Der Kostenanschlag ist auf Grund von Vorarbeiten festgestellt worden, welche der Kreisaußschuß alsbald nach Eingang der Antwort von Mödern aufnahm. Die Gründe, welche Mödern veranlaßt haben, mit allen Mitteln für die Beschaffung der Kleinbahn nach Mödern zu wirken, lassen es nicht unmöglich erscheinen, daß durch den Ausbau der Verkehr von Burg abgelenkt wird, da die hinter Mödern liegenden Dörfer ca. 6 Kilometer länger bis Burg zu fahren haben, was ungefähr 20 Minuten Fahrzeit erfordert dürfte. Der Verkehr von und nach Magdeburg dürfte daher für diese Dörfer über Mödern getrennt werden und ebenso die Dörfer Stegeln betreffs der Fahrten sich hauptsächlich nach Mödern wenden. Es wird jedoch auch wiederum angenommen sein, daß ein gewisser gegenseitiger Verkehr zwischen Mödern und Burg stattfinden wird, welcher vielleicht einen

Miß Bagel ihn an sich, ihn jaß leidenschaftlich auf die Seite lassend.

„Mein Krabe, mein Viebling,“ küßte sie, „sei stark, hüte dein Herz und laß dich nie zu unrichtigen Dingen verleiten! Denke, wenn die Verzückung naht, was Deine arme Mutter wünschen würde, was Du thätest. Und nun, möge Gott Dich segnen!“

„Sie riß sich von ihm los, als fürchte sie ihre Selbstbeherrschung zu verlieren und entfernte sich hastig auf einen Seitenweg. Sie wunderte sich, weshalb Antonio ihr nach; dann schlug er, leise vor sich hin piepsend, die Richtung nach der Stadt ein. Was er von Miß Bagel gehört, hatte ihn augenscheinlich in die beste Stimmung versetzt.“

13. Kapitel.

Von den Todten auferstanden.

Unter diesen hatte Lady Culmarren sich durch die Menge gedrängt, bis sie den Ort erreichte, wo ihr Sohn mit einer ihr unbekanntem Dame in eifrigem Gespräch stand. Ohne dies zu berücksichtigen, rief sie ihm mit scharfer Stimme zu sich. Der Graf verabschiedete sich rasch von seiner Gefährtin und trat in sichtlich Verwirrung auf seine Mutter zu.

„Nun, was giebt es denn?“ fragte er würdevoll.

„Ich wünsche, daß Du mit mir gehst, Philip. Es ist durchaus nicht passend, uns an einem öffentlichen Orte allein zu lassen und solch eine Person nachzulaufen.“

„Sprich nicht so laut, Mutter!“ unterbrach sie der junge Lord mit ängstlichem Seitenblick. „Wenn Du Jemand hörte! Die Dame ist ja die Fürstin von Montagna.“

„Eine schöne Fürstin, fürnehm! Wenn sie hier Alle so find wie diese, dann thätest Du besser, Dich von ihnen fernzuhalten.“

„Das hängt von mir ab, Mutter! Ich habe wirklich keine Lust, mich vorzuschreiben zu lassen, mit wem ich verkehren soll. Ah, da kommt Antonio's Freund, Mr. Fosterbrooke!“ rief er plötzlich, als ein Herr wendend, der ihnen entgegenkam. Lady Culmarren nahm sofort eine feste Haltung an und setzte ihre so hochadeliche Miene, das es einen weniger kultivierten Weltmann hätte zurückschrecken können. Fosterbrooke aber ließ sich nicht so leicht aus der Fassung bringen. Die Dame mit vollendetester Höflichkeit begrüßte, sagte er in unbefangener Tone: „Wah! annehmliche Begrüßung, Miß! Ich hätte nicht gedacht, Sie hier zu treffen.“

Fortsetzung folgt.

Ausgleich herbeizuführen im Stande ist. Der Kreis-Ausschuß hat im Anlaufe an die Vorarbeiten für die Linie von Stegeln nach Mödern jegliche diejenigen für eine Linie von Stegeln nach Burg über die Dörfer Stegeln, Bruchmüller, Köbe, Schemen, Detershagen, Rothemühle auszuführen lassen. Aus dem Kostenanschlag, der Berechnung der Einnahmen und Ausgaben, sowie der Frachtmachung ist ersichtlich, daß diese Linie sich sehr gut rentieren würde. Da außer dem nachgewiesenen Frachtwert auf einen starken Personenverkehr, sowohl gegenwärtig unter den Dörfern und dem Sinterlande, als auch nach dem Park in Stegeln sowie nach der Rothemühle zu rechnen sein wird. Es dürfte nicht nur die Verzinsung des Kapitals, sondern umso mehr der vorgesehene Ueberzuß erreicht werden, da in der ausgeführten Berechnung der Mehreinnahmen nur mit den bis jetzt im Betriebe erreichten Zahlen gerechnet worden ist. Vorausgesetzt ist bei dem Ausbau der Linie, daß die Strecke über Nabel von Burg Zerbst über nach Stegeln aufgenommen und der genannte Oberbau ebenfalls verwendet oder in Anrechnung gebracht wird. Aus der in dem Kostenanschlag enthaltenen Berechnung des Grundvertrages ist zu ersehen, daß die Stadt Burg noch mehr Grund und Boden wieder zurück erhalten würde, als dieselbe zu den beschriebenen Neubau herzugeben hätte, jedoch auch in dieser Hinsicht bei dem in Anspruch genommenen, zum größten Theil minderwertigen Boden keine größere Ausgabe zu erwarten ist. Durch der Ausbau der Linie von Burg über Schemen usw. nach Stegeln wird somit die etwa zu bewilligende Verminderung des Verkehrs für Burg, welche der Ausbau der Linie nach Mödern im Gefolge haben könnte, bei weitem wieder aufgehoben und eine leistungsfähige Verbindung mit sämtlichen größeren Dörfern geschaffen werden.

Magdeburg. 5. Mai. Die Schmiebe-Zinnung hielt am Sonntag Nachmittag ihre außerordentlich hart besuchte Diarials-Verammlung unter Vorsitz des Herrn Obermeisters Cornelius im „Hohen Heer“ ab. Zunächst erfolgte die Einleseung von 59 Briefen, während 37, die ihre Vertheilung beendeten, ausgelesen und unter anerkennenden und ermahnenden Worten des Obermeisters entlassen wurden. Der Aufnahme neuer Mitglieder folgte Johann ein Bericht über die neu ins Leben getretene Zinnung und ihren Besitz. Der ursprünglich gestellte Antrag, die Schmiebe-Zinnung Magdeburg für ihren bisherigen Bezirk als Zwangs-Zinnung zu reorganisieren, hatte nicht die Genehmigung des Regierungspräsidenten gefunden, worauf sich die Zinnung an den Minister wandte. Unten 13. März d. J. hat hierauf der Regierungspräsident mit Ermächtigung des Ministers verfügt, daß die Zwangs-Zinnung mit dem 31. März d. J. in Kraft tritt. Sie umfaßt die Kreise Magdeburg, Neubabelsleben, Wolmirstedt, Calbe a. S., Wanzleben und Jerchow 1. Gleichzeitig gelten die bisher in genanntem Bezirk noch bestehenden kleineren Zinnungen zu Aken, Stahfurt, Calbe a. S., Neubabelsleben, Burg, Loburg, Jelfer und Gommern als aufgelöst. — Endlich wurde beschlossen, den 24. Deutschen Schmiebetag in Gotha (11. bis 13. Mai) durch 4 Delegierte zu besenden. Es wurden hierzu die Herren Obermeister Cornelius, Krieg - Magdeburg, Hoch-Magdeburg und Bernide - Wolmirstedt gewählt. — Der 24. deutsche Schmiebetag findet vom 11. bis 13. Mai d. J. in Gotha statt. An wichtigen Verhandlungsgegenständen haben u. A. auf der Tagesordnung: 1. Wie weit ist es den einzelnen Schmiebe-Zinnungen gelungen, sich den neuen Sandverlegetag anzupassen und welche Erfolge sind erreicht? 2. Die bevorstehende Organisation der Handwerkerkammern. 3. Die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Fufschlechte-Prüfungsverfahrens. 4. Das Schmiebe-Fachschulwesen. (Antrag Fischer-Magdeburg: Verbesserung über den Fugen von Forbildungsschulen gegenüber den Fachschulen im Schmiebe-Gewerbe.) 5. Die Zinnungs-Gesellenrentenlisten. 6. Förderung des Versicherungswesens unter den Verbandsmitgliedern. 7. Anfertigung einer eigenen Unfall-Versicherungskasse. 8. Befehl über den Ort, wo der nächste Deutsche Schmiebetag stattfinden soll. (Antrag der Schmiebe-Zinnung Magdeburg: Den 25. Deutschen Schmiebetag als Jubiläumsvorankündigung im Jahre 1900 in Magdeburg stattfinden zu lassen.)

Groß-Salze. 5. Mai. Die städtischen Behörden beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 150 000 Mark.

Stendal. 5. Mai. Im März erschossen hat der Burche eines Rittmeisters vom hiesigen Jülicherregiment die Köchin seiner Herrschaft. Der Verurtheilte war mit dem Fugen des Jagdgewehres beschäftigt, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß das Gewehr geladen war. Als er die Arbeit vollendet hatte, legte er überzweigt auf das Mädchen an und drückte los. Eine Schrotladung fuhr dem Mädchen in den Kopf, welche vordurchschlug die Augen traf. Noch auf dem Wege zum Johanniterkrankenhaus verstarb die Schwerverletzte, während der Burche in Untersuchung genommen wurde.

Vermischtes.

* Eine neue Religionssekte, die der sog. „Adventisten des siebenten Tages“, hat seit einiger Zeit in Berlin Eingang gefunden. Die Adventisten, welche in einem Vororte ein Bethaus besitzen, sind den Unitariern verwandt. Sie glauben an die baldige Wiederkunft Christi und halten den Anbruch des tausendjährigen Reiches für nahe bevorstehend. Leugnen dagegen die Dreieinigkeits- und feiern an Stelle des Sonntags den Sabbat als „Sabbath“. Die Sekte besitzt eine eigene Bibel und eine in der Schweiz gedruckte Zeitschrift unter dem Titel „Herold der Wahrheit“. Ihre Anhänger beschäftigen sich im bürgerlichen Leben strenger Rechtfertigung, Wahrhaftigkeit und sind Tempelreiner schärfter Diener. Von Zeit zu Zeit erhalten die Adventisten den Besuch von Wanderpredigern aus dem Auslande, die hier religiöse Vorträge halten und der Sekte neue Mitglieder werben.

* Der Gefangene auf der Teufelsinsel. Der Mitarbeiter eines Pariser Blattes hat Gelegenheit gehabt, mit dem Arzt, der Dreyfus behandelt, Rücksprache zu nehmen. Dreyfus ist Neuropathiker, und die Behandlung, die ihm zu Theil wird, hat ihn noch kränker gemacht. Folsprung, Thä-

loigkeit, Schwermuth und Verzweiflung haben sein Nervensystem schwer geschädigt. Die Krankheit entwickelte sich ungefähr ein Jahr nach seiner Entfesselung und nahm die Form einer Gehirn-Depression an. Dazu kam Kopfschmerz, Schmerzen im Nacken und Ohnmächten, die längere Zeit dauerten und die ihn schließlich mit Morphem-Injektionen besänftigte. In seiner Gegenwart gelang es ihm nicht, sich zu beherrschen. Aber hinter seiner Willensstärke konnte man doch den in ihm tobenden Sturm bemerken und seine Reitermeister haben oft gesagt, daß er, wenn er allein war, in Thränen ausbrach, unverständliche Worte ausließ und sich wie ein Wahnwandler gebekete. Die heftigen Anfälle endeten gewöhnlich mit völliger Erschöpfung oder auch mit tiefen Ohnmächten, weshalb ich gerufen werden mußte. Er ist fieberhaft aufgeregt und taumelnd Gebanten beschäftigter seinen Sinn, da er die Einzelheiten der Affäre nicht kennt. Auf die Frage, ob Dreyfus die Entfesselung überwinden werde, wenn die Revision scheiterte, erwiderte der Arzt: Ich denke, es ist besser, einen solchen Ausgang nicht in Aussicht zu nehmen. Dreyfus hat wiederholt geäußert, er wolle sich das Leben nehmen. Viele Neuerungen sind der Behörde gemeldet worden, die alle Vorstandsmitglieder getroffen hat; so ist angeordnet worden, daß er keinen Augenblick unbeaufsichtigt bleibe und aus seinem Zimmer hat man sogar lotharmlose Dinge, wie Küchengeschirre, entfernt. Das seine Absicht ernst war, das bezog ein Vorfall aus dem Jahre 1898. Er ließ sich eines Tages rufen, weil er furchtbares Kopfschmerz hatte und bat sich, ihm eine gewisse Quantität Antipyrin zu geben, das ihm stets Erleichterung verschafft habe. Von einem plötzlichen Verdaue ergriffen, müßte ich in seine Forderung, da aber die Anamnese das Bedenke nicht enthielt, entfernte ich mich und setzte mit einem Dupond ganz harmlose Präparate zurück. Ich empfahl ihm, ja recht vorsichtig damit umzugehen, und nicht mehr als zwei am Tage zu nehmen. Am nächsten Tage besuchte ich ihn wieder; das Kopfschmerz war verschwunden, als ich aber nach dem übigen Antipyrin fragte, erwiderte er, er wisse nicht mehr, wo er es hingekommen habe. Ich mußte jetzt, woran ich war, sprich aber darüber nicht weiter mit ihm. Meine Instruktion verpflichtete mich, mit ihm nur über seine Gesundheit zu sprechen; er selbst sprach nie über den Anlaß seiner Bestrafung, ohne daß er seine Unschuld behauptete. Jetzt fürchte ich nicht mehr, daß er sich ein Leben anheue, weil die Hoffnung auf die Revision ihn aufrecht erhält. Wenn oder diese Hoffnung sich nicht erfüllt, dann wird es mich nicht überfallen, wenn er einen Akt der Verzweiflung begeht. Derselbe Correspondent hat auch einen Oberwärter der Strafanstalt getroffen, der ihm Folgendes mittheilte: Ich kann bestimnt versichern, daß Dreyfus nichts von Allem weiß, was in Frankreich passiert ist, seit er hierher kam, außer was ihm seine Familie geschrieben hat, denn alle nur erdenklichen Maßregeln sind getroffen worden, um Mittheilungen an ihn zu verhindern. Nach vor seiner Ankunft wurde alles vorbereitet, um ihn vollständig zu isolieren; er kam in Wahrheit wie in ein Grab. Es wurde ein besonderer Dienst unter der Leitung eines Oberinspektors geschaffen, um seine Nahrung und alles Uebrige, was er von außen bezog, zu durchsehen. Sogar Kleider und Wäsche wurden aufgetrennt, um zu sehen, ob sie nichts Schmutzigen enthielten; seine Cigarren, deren er ein starkes Quantum raucht, wurden aufwacht und wieder getrocknet, und selbst die Entleeren der Weinschalen abgenommen, um zu sehen, ob nichts dahinter steckte. Alle ankommenden Briefe wurden gelesen; was in geringsten eine Anspielung auf seinen Fall enthielt, wurde unterdrückt und das Papier vorher einer großen Feie ausgelegt, um herauszubringen, ob es nicht eine verborgene Schrift von sympathischer Tinte enthalte. Die Wärter sind unbedenklich, weil sie fürchten müssen, schwer bestraft zu werden. Es ist also völlig unmöglich, daß Dreyfus von Aßen eines Anderen erzählt, als was die Behörden ihm zukommen lassen wollen. Der Correspondent hat sich überzeugt, daß die Abfleckung des Gefangenen auch jetzt noch eine vollständige ist und sich erst ändern wird, wenn die Affäre eine neue entscheidende Wendung genommen hat.

* „Verurtheilte Betrüger“ ist ein Bericht betitelt, der dem „B. B. C.“ aus Turin intern 20. April zugeht: Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute gegen den künftigen Priester Francesco Doglio, Pfarrer des Kirchleins San Dalmazzo in Turin verhandelt. Aus den Zeugenaussagen erhellte, daß der unwürdige Priester die Gläubigen im B. B. C. über ihre Vermögensverhältnisse auftrug. Wenn er erfuhr, daß sie Geld in Staatspapieren oder Banknoten angelegt hatten, so stellte er ihnen vor, daß ihr Vermögen in den Händen von Freimaurern und dergleichen Leute, die in täglichem Verkehr mit dem Dufel stehen, arg gefährdet sei. Der Schlußreim war jede Mal, sie sollten ihr Vermögen nur ihm, ihrem Pfarrer und Beichtvater, anvertrauen, er werde es sicher und zu guten Zinsen anlegen. Viele Gläubige kamen dieser Aufforderung nach und übergaben dem Priester Summen bis zu 40 000 Lire. Eine Wittve, die ihr Grundstück für 13 000 Lire befaßt hatte, sagte ihrem Beichtvater, sie wolle sich dafür Staatsrente kaufen. „Aber es kann doch jeder den Augenblick Revolution erwarten“, warnte sie Don Doglio, „und dann wär dein Rententitel keinen Soldo werth.“ Die arme Frau warde schließlich, wie so viele andere, ihr Geld dem Pfarrer. Im Mai v. J. verstand der fürsorgliche Priester plötzlich aus Turin, und man hat nie etwas von ihm vernommen. Die seinen Beichtkindern entlockten Geldsummen und Verfpapieren hatte er natürlich mitgenommen. Gerichtliche Schritte leiteten nur 5 Geschädigte ein, die insgesammt einen Verlust an 90 000 Lire beklagen. Man schätzt aber, daß der Betrüger von seinen Beichtkindern mindestens 200 000 Lire erschwindelt hat. Es fand sich ein einziger Entlauszeuge, der Pfarrer Don Montuoro. Er legte aus, daß Don Doglio eine wahre Enkele geblieben habe, gute Waise zu thun und sich dadurch seinen geistlichen Doren zu erspielen. Die erschwindelten Gelder hätten ihm wahrhaftig auch zu guten Werthen gedient. Der Gerichtsvorstand erkannte gegen Don Doglio auf 10 Jahre Zuchthaus und Verlust der

bürgerlichen Ehrenrechte. — Am selben Tage verhandelte der Turiner Appellationshof gegen den Barrer d'Andrea des Dorfes Trontera, der ebenfalls die Specialität hatte, seinen Weichhändlern Gelo abzuwindeln, das er dazu verwendete, sich von nicht weniger als drei hundert Hausfrauen das Fortschreiben zu lassen. Er erhielt zwei Jahre Zuchthaus.

Ein sonderbarer Leiden schenkt aus ist in dem Städtchen Petersburg im Saate Indiana abgehalten worden. Der vor zwei Jahren verlorne reiche William Hayes hatte in seinem Testament verfügt, daß man seine Leiche zwei Jahre nach dem Todestage ausgraben und sie in einem Gemölbe unter Bäumen betteln solle. Dabei sollte der Sohn des Verstorbenen kam dieser ihn unter Anordnung der Enterdung auflestigen lehrwilligen Verfügung nach. Nahezu 2000 Personen nahmen an dem Feste theil. Es waren fünf Tanzbühnen errichtet und zwei Musikkapellen engagirt. Das Schmaufen und Fechen unter den mit den Landesfarben geschmückten Bäumen dauerte bis in den hellen Morgen.

Ägyptische Kneipgenies. Schon die alten Ägypter kannten die beruhigende Wirkung des Gerstenalfates. Es ist sogar von ihnen ein Bild erhalten, auf dem ein Mann, der vom Gerstenalfat betrunken ist, von seinen Kneipgenossen nach Hause gebracht wird. Sehr beflügelt ist ein dreitausend Jahre alter Papyrus, der eine Warnung des Philosophen Axi an einen Studenten in Channu enthält. Sie lautet folgendermaßen: „Es ist mir gelagt worden, daß Du nicht nur Deine Studien vernachlässigst, sondern Dich auch den frivolsten Zerstreuungen hingiebst und Deine Zeit mit Trinken verbringst. Wohin soll Dich dieser Witzgenuss führen? Vermeide ihn.“ Die Studenten im Lande der Pyramiden betranken sich also auch schon mit Bier und trieben dann alle möglichen Pöffen. Räume wurden niedergehauen und harmlose Bürger wurden durch laute Schläge an der Thür aus ihrem Schlaf gewekt. Es zeigt die alten Ägypter in einem ganz neuen Licht, wenn man erfährt, daß sie thätiglich einen großen Ruf als lebensschaffende Biertrinker gehabt haben. Aus der Beschreibung eines ägyptischen Studenten aus der Zeit des Ptolemäus, der seine Ausgaben genau zu notiren pflegte, läßt sich berechnen, daß vor zweitausend Jahren ein Quart Bier etwa fünf Pfennige nach unserem Ge. kostete. Der Durst muß damals in Ägypten „pyramidal“ gewesen sein. Ob nicht die geheimnißvolle, bisher noch unerklärte Sitte des Salamandertrinken, von den ägyptischen Studenten herührt? Wir wagen die lächerliche Behauptung, daß der Salamander nichts weiter ist als das urale ägyptische Protobild, dem die Studenten am Nil als dem Sinnbild der Fruchtbarkeit durch die Nilschwemmenhölle huldigen.

Vornehme Trinkerinnen in England und ihre Schlauberei. Man schreibt aus London: Das Safer der Trunkheit ist leider in den besseren Kreisen Englands, namentlich bei den Frauen, viel verbreiteter, als man in der Ferne ahnt. Diese Frauen sind oft sehr raffirt in der Art und Weise, wie sie ihr Safer vor den Mimenfischen zu verschbergen müssen, und sehr oft führt nur der Zufall hinter diese

Schliche. Eine sehr vornehme Dame verlor ihren Ringfinger infolge eines schlimmen Nadelgezwitschs. Sie bekam einen falschen Finger von größter Naturalreue angefertigt, ein kostbarer Diamant verbergte die Stelle, wo er an den Stumpf aufschloß. Dieser falsche Finger war höhl und enthielt meist einen starken Cognat; eine winzige Oeffnung unter dem falschen Nagel ließ die Flüssigkeit leicht auslaufen, wenn die Dame geizig den Finger an die Lippen legte. Ein Daud auf den Stein des Ringes schloß und öffnete die kleine Oeffnung. — Ein Fächer einer anderen heimlichen Zeiterin war ein wahres Kunstwerk in seiner Art. Der äußere Rahmen war höhl und enthielt Brantwein. Wenn nun die Eigenthümerin den Fächer tolet an den Mund führte, konnte sie sich unmerklich erfrischen. Der Fächer begleitete sie überall hin und wurde stets nach neuester Mode ausgestattet. — Ein auffallend schönes Mädchen, aber eine unverbesserliche Brantweintrinkerin, ließ unter dem Vorwand, eine unbewingbare Vorliebe für blaue Weintrauben zu haben, ihr theures Geld eine große künstliche Traube aus Gummi anfertigen, deren Beeren immer wieder neu mit dem geliebten Alkohol gefüllt werden konnten. Jahrelang hat sie hiermit selbst ihre intimsten Bekannten hintergangen: um den Geruch des Brantweins zu verbergen, ließ sie sie stets an stark duftenden Pastillen. — Noch künstlicher war eine falsche Blüthe einer Londoner Schönheit. Dieselbe war vom reinsten Leder angefertigt, und der Beschluß am Hals wurde durch ein breites Juwelen-Halsband verdeckt. Aus dem in dieser Blüthe versteckten Cognatfläschchen schlürfte die Dame mit großer Gewandtheit das geliebte Getränk.

Reiters aus Offizierskasinos. „Drei Meilen im Umkreise seiner Garnison muß der Soldat jeden Baum und jeden Stein kennen“, lautet der Grundsatz, moas der Kommandeur des XVI. Armeekorps (Gottringen) Graf von Sälzer die Truppen vorzubereiten sehen will, und Lehungen zur Erfordrung, inwiefern dies von den einzelnen Truppenteilen und ihren Kommandeuren gesehen ist, gehören zu den Eigenthümlichkeiten eines G. Häfeler. Als drei Kadettenregiment in Metz zu einer Uebung im Aufmarschdienst zusammengezogen sind, bietet sich — so erzählt man der „B. Z.“ — zu solchen Erprobungen, die von den Offizieren Gehirnreißung genannt und sehr gefährlich werden, reichlich Gelegenheit, und es laufen in militärischen Kreisen so viele ergötzliche Erzählungen darüber um, daß es wohl der Mühe werth ist, einige aus weiteren Kreisen bekannt zu machen. Kürzlich fragte er einen biederen Wessfalen nach dem Namen der drei Berge, die von dem Erzzerplatz bei Frescati sichtbar sind. Der Soldat räumte sie ganz richtig, St. Blas, Col de Jerez und Monion. Als er aber den Weg zu den Bergen beschreiben mußte, stockte er bei dem Monion und sagte dann erblisch: der liege in Frankreich. Als der General weiter fragte, woher der Soldat das wisse, antwortete dieser zögernd: „Weil mir noch nicht oben gewesen sind.“ Ein schwaches Versehen der Mundwinkel und ein kaum merkliches Nicken des Kopfes, das der dem Grafen v. Sälzer die höchste Anerkennung bedeutete, löschte den Mann. Zu seiner Umgebung soll der General dann geizigt haben: „Meine Herren, das ist die beste Kritik, die ich über meine Methode gehört habe.“

Ein anderes Mal zeigte er einem Dagomer in der Ferne einen Baum und befahl ihm, diesen auf dem nächsten Wege anzureiten. Als der Reiter nach einiger Zeit zurückkam, fragte ihn der General über den genommenen Weg, den der Gefragte nach der Zufriedenheit beschrieb. „Was für ein Baum war es?“ hieß es dann weiter. „Ercellenz, den Baum habe ich nicht erkannt, aber hier ist ein Zweig davon,“ lautete die Antwort, wobei er einen solchen aus dem Strauchschiff zog und den General überreichte. „Gut, mein Sohn, es ist eine Platane“, lautete die Befragung. „Sagen Sie jenen Reiter dort aufzueigen?“ „Ja, Ercellenz.“ „Woher kommt der?“ „Allgemeines Schweigen.“ „Dort liegt Mistleres (ein Hüftenweil, 15 Kilometer vom Erzzerplatz); wenn Sie mit zwei Kreuze (Schwimmbad)besitzung für die Meeresreiter darauf zu reiten, wo find sie dann in einer Viertelstunde?“ „An der Molebrücke bei Vongebill.“ „Warum nicht weiter?“ „Weil der Reiter dann auch wohl da ist, Ercellenz.“ „Wieso?“ (Nach einer kleinen Pause.) „Weil der Zug dann auch da ist.“ „Richtig! Der Reiter kommt von der Lokomotive des Dierdenhomer Juges.“ „Aehnliche kleine Zerje biten abendlich die Wärg der Unterhaltung in den Offizierskasinos.“

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 7. Mai. (Rogate) Borin. 9½ Uhr: Herr Diaf. Bank. Nachmittags Gottesdienst fällt aus. Nachm. 5 Uhr Beichte und h. Abendmahl. Sup. Die Kömnet.

Marktbericht.
Sommer. 6. Mai. Lanowaisen 150—155 M. Wehweizen — M. glatter englischer Weizen — — M. Rauweizen — M. Roggen 138—140 M. Chevaliergerste — M. Landgerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 Kg.

Wetterbericht.
Vorläufige Witterung am 7. Mai. Ziemlich kühl, meist kühles bis trübes windiges Wetter mit Niederchlägen.
— Berichtigung. Der Versammlungsbericht der Sommerischen Schängellied in letzter Nummer enthält insofern einen Irrthum, als Herr Gastwirth Knopf nicht zum Hauptmann, sondern zum Leutnant und Herr Bädermeister Fuß zum Fahnenbegleiter gewählt wurden.

„Henneberg-Seide“
— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pz. bis Mk. 18.65 v. Meter — in der modernsten Gewebe, Farben und Dessins. An Jedermann franco und versollt ins aus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Unverhört

billig kauft man bei Bedarf an
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
Preisverpiegel von 10 Mk. an
Trumeaux, 33, 39—65 Mk.
Kleiderchränke, echt mah., 55 und 65 Mk.
Verflaw, echt, 55 und 65 Mk.
Preisverflaw, echt, 28 und 33 Mk.
Nippelbüchsen für nur 24—40 Mk.
Nippelbüchsen „ „ 45—55 Mk.
Noquebüchsen für nur 55 und 60 Mk.
Fischbüchsen für nur 70—85 Mk.
Rahmbüchsen für nur 115—150 Mk.
Nippelbüchsen von 85 Mk. an.
Chaiselongnes von 24 Mk. an.
Buffets, 125 und 150 Mk. an.
Küchenschiff, 45 Mk. an.
Mischel-Beistellen mit Facou.
Matrasen, 36, 40 und 45 Mk.
Wasservollten von 19—40 Mk.
ab in 11 und 16,50 Mk.
Bals- und Mischelstühle 7 u. 8 Mk.
Küchenschränke von 20 Mk. an
Anrichte, 18 und 22 Mk.
und noch viele andere Möbel ebenso
faumend billig.
Ebenso unter Garantie recht dauer-
haft und elegant gearbeitete

Polsterwaaren.

Billigste Bezugsquelle für
Brautleute
bei
Georg Mook,
Magdeburg,
Breitweg 89/90.
Die Sachen können bis zur Abholung
frei lagern.

Königs Kursbuch

empfehlen
Nesemann & Fritzsche.

Nur das Gute bewähret sich:
Schreiber's Fußbodenöl, Staubvertilger.
Gel. geöl. Zur Erzielung schmutzfreier, reiner u. gesunder Luft in den Lager- u. Verkaufsräumen, Comptoirs, Fabriken u. c. Keine durch Staub entwerteten Waaren mehr. Reinigung durch einfaches, tägliches Auskehren, kein Scheuern fehr Schrubben mehr. Stets trockne Fußböden. Das Personal fñhlt sich in mit „Staubvertilger“ imprägnirten Räumen frischer und arbeitstüchtiger. Einf. Anwendung. Feinste Referenzen. 1 kg M. 1.50 genügt f. 30 qm. Auftragsapparate (Gebrauchsumterschub) p. Stück M. 3.— Auftragspreis M. 1.60, Beien M. 1.25. Man hüte sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und beachte unsere gel. gesch. Marken und Apparate. Prospekte und Zeugnisse grat. u. fr. Paul Schreiber & Co., Goethen i. Anh.

Nähmaschinen und Fahrräder
kauf man billig
Magdeburg, Rutschersfr. 19.

Für Schuhmacher!
Abfälle von Restfüßen, ganze u. Halbhothen, Flede etc. off. 10 Pfd. Paket für 6 M. gegen Nachn.
E. Schürmer, Erfurt.

Die allgemeine Nervenschwäche
(Nervosität), — wenn sie eine Folge von Genüßmissbräugen, mangel der Blutbereitung nach Blut- und Eisenerzessen, langwierigen Krankheiten ist — findet Heilung durch den althergebrachten **Wasserschmelz Stahlbrannen, Emma-Heilquelle.** Symptome der Nervenschwäche sind: Körperliche Schwäche, Gereiztheit, Angst- und Schwindelgefühle, Schmerzen, Schlaflosigkeit oder Schlaf ohne Erquickung, Kopfschm. Migräne, Gedächtnisschwäche, Verdauungsstörungen. Verlangen unseres Brannen in stets frischer Fällung direct von der Quelle. Versäthliche Gebrauchsanweisung und Preisverzeichn. wird jeder Sendung beigegeben. Prospekte versendet die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard, a. Rh.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten **Spezialisten Chrod. Konechny** in Fria (Maaan, Tschech) bei.



„Duplex Anker“
schwerer Bankchränke.
Preisliste II
„Special“

früher einfacher ausgestattete, dabei sehr preiswerthe Privats- u. Geschäftsschränke franco Lieferung — Garantie.

Pianino wenig gespielt, treuz, Eisenbau, Eisen, nobler Ton, sehr billig unter Garantie z. vert.
Cke, Magdeburg, Kronpr. Str. 3. Fernsprecher 1900.



Zacherlin
Nicht in der Düte!
Einzig echt in der Flasche!
Das ist die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage.
Gommt: G. Pfeiffer, Prof.: Emil Dieferer. Gr.-Salze: D. Keil.

Silberne Medaille prämir.
Champagner-Weisse
Exportier-Handlung Gustav Waferkorn
MAGDEBURG
Prälatsstr. 11
Gesetzlich geschützt 32304.

Restbestände des E. Rosener'schen Total-Ausverkaufs

habe ich enorm billig aufgekauft und werden die Waaren:

Kleiderstoffe Mtr. nur 33 Pfg., bessere Sachen, reine Wolle 65—88 Pfg., **Waschstoffe** 25 Pfg.

usw. von jetzt ab in meinem Local, nur Gde Hauptwache, so lange der Vorrath reicht, ausverkauft.

Ferner empfehlen absolut billig: **Demdentsche** Meter 18 Pfg., **Halbleinen** Meter nur 33 Pfg., **Handtücher** schon für 10 Pfg., **Tischtücher**, **Servietten**, **Plüsch-Tischdecken** echt 7.50 Mtr., **Portiäden** Meter 33 Pfg., **große echte Teppiche** von 4.90 Mark an, **Gardinen** Fenster 2.50 Mark, **weiße Fensterbogen** 50 Pfg., **Bettbezüge** weiß und bunt, fertig, 3.50 Mark, **Bettlaten** John's Nacht 98 Pfg., etc.

Neuheiten in feinsten Kleiderstoffen
Buckskins, Seide, Meter nur Mark 1.

Fertige Damen-Hemden, leinen, groß, Mark 1,25, 1,75. **Kinder-Wäsche** billig.

Carl Kriegsmann, Magdeburg. Nur Ecke Hauptwache.

Jetzt auch großes Lager fertiger Herren- u. Knaben-Anzüge sowie einzelne Jackets und Hosen.

Öffentliche Dankagung.

Die in No. 68 dieser Zeitung mitgetheilte schöne Erinnerungsflekt an meine 25jährige Thätigkeit als Amtsvorsteher von Seiten der mir unterstellten vier Gemeinden: Garitz, Danniglow, Wöhlitz und Walkow hat mir nicht bloß eine überraschende, sondern beglückende große Freude bereitet. Die so überaus künstlerisch und sinnreich gefertigte Adresse wird mir und meinem Hause ein bleibendes Andenken an meine Amtsthätigkeit und die vier werthen Gemeinden, sowie ein Ansporn sein, den Gottlob ungehörigen geschäftlichen Verkehr mit denselben auch ferner zu deren Wohl fortzusetzen. Da es mir nicht möglich, den aufrichtigen Dank für diese Ehrung jedem Einzelnen der Vorgesetzten auszusprechen, so habe ich die betreffenden Gemeindevorsteher in entsprechendem Anschreiben gebeten, dies für mich zu thun, fügte mich aber doch gedrungen, auch vor der Öffentlichkeit meinem Dankgefühl hiermit Worte zu geben.

Achtungsvoll

R. Leidloff,

Königlicher Oberamtmann und Amtsvorsteher.

Pöthyen, den 5. Mai 1899.

Anfertigung
von Kleidern in kürzester Zeit
unter Garantie.

Elegante Neuheiten

in

Frühjahrs- und Sommerkleiderstoffen

empfiehlt

zu sehr billigen Preisen

E. Luther, Gommern.

Größtes Kleiderstoff-Lager Gommerns.

Thüringer Kunstfärberei und chemische Wäscherei Königsee.
Anerkannt vorzögl. Leistungen. — Annahmestelle bei E. Luther, Gommern.

Specialistische Behandlung und Magen, Darmkrankheiten bei der Zuckerkrankheit.
Sprechstunden Nachmittags v. 3—4.
Sonntags von 8—9 U.
Magdeb.-Buchdr. Schönebeckersstr. 110.
Dr. D. Kögel.

Ich wohne jetzt
Kronprinzenstraße 4, I.
Sprechstunde 10—12 U., 3—4 Uhr.
Sonntags 10—12 Uhr.
Dr. Richard Freytag,
Magdeburg.

Specialarzt für Ohren, Hals- und Halskrankheiten.
Operative Fälle finden klinische Behandlung.

Prämirt mit gold. Medaillen.
Künstliche Zähne, Plombiren, Nerventöden, Zahngelassen etc.
C. Keller, Magdeburg,
Alte Ulrichstraße 10 II.

Moritz Palm
Künstliche Zähne.
Zahnoperationen.
Magdeburg, Kaiserstraße 14.
Holtzstraße Altes Ulrichshor.

Dr. Beinert,
Specialarzt für Magen- u. Darmkrankheiten
Sprechst. 10—12 u. 3—4.
Sonntags 10—12.
Magdeburg, Kaiserstr. 29.

Ein in Danniglow belegenes herrschaftliches

Wohnhaus
mit Hofraum und Garten etc.
ist sofort oder später zu vermieten.
Näheres durch die Exped. d. Ztg.

Größte Auswahl
in
schwarzen Kragen u. Capes
von 1,50 Mtr. bis 25,00 Mtr.
Damen-Jackettes
von 3,00 Mtr. bis 18,00 Mtr.
Kinder-Jackettes
von 1,00 Mtr. bis 8,00 Mtr.

Neuheiten! **Neuheiten!**

Waarenhaus **E. Luther, Gommern.**

Fahrräder,
nur erstklassige Marken, empfiehlt äußerst preiswerth
Hermann Thomas, Schlossermeister,
Gommern, Salzstr. Nr. 8.
Streng sachgemäße Ausführung sämtlicher Reparaturen, Vernickelungen und Emailirungen.

Sonnenschirme
in größter Auswahl
u. allen Preislagen.

Herborragende 3 Mark-Schirme.
Louis Behne, Magdeburg.

Magdeburger Verein für Landwirtschaft und landwirthschaftliches Maschinenwesen.
Magdeburg, Kaiserstr. 86.
Ausstellung u. Verkaufsstelle sämtlicher landwirthschaftlicher Maschinen und kleinere Bedarfsartikel gegen hohen Rabatt.
Preislisten gratis u. franko Prompter Versandt. Volle Garantie.

Der Erwerb.
Jeder, der Geld verdienen will, ver-
lange sofort Gratis-Zufendung dieser
Prochure. Könnenloser Nachweis löshen-
der Erwerbswege für alle Kreise.
Verlag „Der Erwerb“,
Dresden-Neustadt.

Krieger-Verein.
Sonntag, den 7. d. Mts.
Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Obstbau-Verein.
Dienstag, den 9. Mai, Abends
8 Uhr, im „Deutschen Hause“
Vortrag
über Schädlings der Obstbäume.
Insbesondere „Die Blausäure und deren Vertilgung“.
Auch Nichtmitglieder sind zu der
Versammlung eingeladen.
Der Vorsitzende,
Fröhlich.

Männer-Gesang-Verein
„Sängerbund“.
Zu dem am Montag, den 8. Mai,
Abends 8 Uhr, im „Schützenhause“
stattfindenden

Gesangs- und Theater-
Abend,
verbunden mit
humoristischen Vorträgen,
ladet Freunde und Gönner des Ver-
eins ergebenst ein
Der Vorstand.
Programme sind bei Herrn Bäck-
meister Fuß, sowie in der Buch-
handlung von Neumann & Frisische
zu haben.

Gasthof zum Stern.
Sonntag, 7. Mai, von Nachmittags
3 Uhr an
Tanzmusik,
wofür freundlichst einladet
H. Schmidt.